

## Spätwerke des aus Deutschland stammenden Basler Künstlers Hans R. Schiess (1904 – 1978) in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg

Galerie Rathausgasse Lenzburg

### Ein Avantgardist der dreissiger Jahre

#### Spätwerke des Basler Malers Hans R. Schiess

a.z. Die Aufarbeitung der Schweizer Kunst der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ist in vollem Gange. Und dies nicht nur mit bedeutenden Ausstellungen auf Museumsebene, sondern auch durch Wiederpräsentieren noch verkäuflicher Werke der Schweizer Avantgardisten aus dieser Zeit. Wesentliche Massstäbe und Impulse hierzu setzten u.a. die drei Ausstellungen von Aarau, Zürich und Winterthur im Jahre 1981, welche sich alle mit der Kunst der dreissiger Jahre auseinandersetzen. Zwei Künstler, die in all diesen drei Ausstellungen präsent waren, sind Leo Leuppi und Hans R. Schiess. Beide 1972 beziehungsweise 1978 verstorbenen Künstler sind zurzeit mit einer Präsentation ihres Spätwerkes im Aargau im Gespräch. «Collagen aus dem Spätwerk» heisst die Ausstellung mit den letzten Werken Leo Leuppis, die im Kunsthaus Aarau stattfindet. Eine analoge Werkschau mit Malereien von Hans R. Schiess aus den siebziger Jahren – einige wenige Bilder datieren von früher – ist bis zum 3. Juni in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg zu sehen. Es sei normalerweise nicht seine Art, Werke eines Künstlers erst auszustellen, wenn dieser schon gestorben sei, sagt Galerist Josef Raeber, doch in diesem Fall haben verwandtschaftliche Beziehungen zur Gattin des verstorbenen Malers eine sinnvolle Präsentation möglich gemacht. Gezeigt werden ungegenständliche Oelbilder in Klein- und Grossformat, die als Charakteristikum eine malerische und eine

konstruktiv-lineare Ebene zueinander in Beziehung setzen.

Hans R. Schiess, 1904 in Atzenbach (BRD) geboren, hat bis 1940 eine sehr bewegte malerische Laufbahn durchlebt. Unter den vielen Begegnungen mit bedeutenden Malern Deutschlands und Frankreichs waren die intensiven Monate mit Kirchner in Davos, am Bauhaus in Dessau und im Rahmen der Künstlervereinigung «Abstraction-Création» in Paris wohl die ausschlaggebenden. Sein Oeuvre war anfangs gegenständlich-expressiv, doch schon zu Beginn der dreissiger Jahre näherten sich seine Arbeiten der konstruktiven Kunst und wurden gleichzeitig von surrealistischen Elementen durchdrungen. 1936 kehrte Schiess in die Schweiz zurück und wurde sowohl Mitglied der Basler «Gruppe 33» wie auch der Zürcher «Allianz». Leuppi und Schiess haben sich also zweifellos gekannt, und wenn ihr Spätwerk, abgesehen vom Verbleib im Bereich des Ungegenständlichen, auch kaum offensichtliche Verwandtschaften aufzeigt, so ist ihnen doch ein wesentlicher Punkt gemeinsam. Beide haben sich in der zweiten Hälfte ihres Lebens mit Religion auseinandergesetzt und im Gestalterischen nach Harmonien gesucht, welche dieses Suchen nach übergeordneten Gesetzmässigkeiten symbolisieren.

Schiess hat, wohl aus Verantwortung gegenüber seiner Familie, in den vierziger Jahren ein Chemiestudium absolviert und dann während längerer Zeit auf diesem Beruf gearbeitet und kaum mehr gemalt. Es mag jedoch sein, dass die intensive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Gesetzmässigkeiten seine späten Arbeiten im Geistigen sehr beeinflusst hat. Ab 1956 wandte sich Schiess hauptsächlich der Glasmalerei zu, ohne freilich die Malerei ganz in den Hintergrund zu drängen. Diese späten, dichten und malerischen Bilder sind nun in Lenzburg ausgestellt. Ähnlich wie bei Leuppi stehen sie im Schatten der hervorragenden Werke der dreissiger Jahre, als die Künstler zu den ersten der Schweizer Avantgarde zählten (was freilich erst nach dem Krieg erkannt wurde). Es ist dies nicht nur Schicksal dieser Künstler, sondern vieler alt werdender Maler, denn die Zeit bleibt nicht stehen und überrollt das einst Geschaffene erbarmungslos und erst der Rückblick wirkt da wieder korrigierend. Im Spätwerk von Schiess finden sich viele qualitativ gute Werke, die, obwohl sehr stark verinnerlicht, Kraft und Spannung spürbar in sich vereinen. Es sind jene Werke vor allem, in denen der Künstler der expressiv-pastosen Farbschicht ohne exakte Formenennung einen konstruktiven Linienraster über-, ein- und/oder unterordnet, der nicht im rechten Winkel zum Bildgeviert steht, sondern in vielfältigen Winkelverschiebungen einen architektonischen Raum andeutet. «Blick in ein Fenster» nennt Schiess ein Werk von 1976 und Fensterassoziationen begleiten einen durch die ganze Ausstellung. Die Qualität der Werke ist indes nicht durchwegs dieselbe, insbesondere scheint Schiess das Hochformat besser bewältigt zu haben als das extreme Querformat, wo ein kompositorischer Gesamtkontext oft fehlt und das Bild so in Einzelsegmente zu zerfallen droht. Als Ganzes bietet die Werkschau jedoch einen überaus interessanten Rückblick auf die ungegenständliche Malerei eines Schweizer Künstlers der ersten Stunde. Sie dauert bis zum 3. Juni und ist Donnerstag und Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet.



Hat im Spätwerk Malerisch-Expressives und Konstruktivistisches zum Bild gestaltet: Hans Rudolf Schiess.

AT 16.5.84